

JULIETA

ALMODÓVAR
AUF DEM
HÖHEPUNKT
SEINER KUNST.



Lunch
KINO

ARTHOUSE
LE PARIS

STADELHOFERPLATZ
ZÜRICH

STUDIOFILM-
VORPREMIEREN

Zürcher
Kantonalbank

JEDEN MITTAG
UM 12.15 h
7 TAGE DIE WOCHE

JULIETA

Pedro Almodóvar liebt die Frauen. Er hat sie schon immer geliebt, auch wenn er ihnen bisweilen Versagen, Nervenzusammenbrüche und mörderische Eigenschaften zugewiesen hat. In JULIETA nun aber stimmt er eine eigentliche Ode an auf deren schöpferische Macht. Auf der Frauen Fähigkeit, Leben zu schenken, aber auch auf ihre immense Kraft, um das Leben zu kämpfen, es mit all seinen Hochs und Tiefs anzunehmen. Erzählt wird – JULIETA zu Grunde liegt Alice Munros Roman «Runaway» – die Geschichte eines mysteriösen Verschwindens: Als Antía achtzehn Jahre alt wird, zieht sie ohne Vorankündigung und ohne Adressangabe aus der Wohnung aus, in der sie mit ihrer Mutter lebte. Julieta sucht sie auf jede erdenkliche Weise. Doch das Einzige, was sie herausfindet, ist, dass sie über ihre Tochter sozusagen nichts weiss. Und so bleibt Julieta, die



früh schon ihren Mann verlor, nichts übrig, als sich mit der Ungewissheit zu arrangieren und die Tatsache zu akzeptieren, dass ihre Tochter, die sie so sehr liebt, fortan allein durchs Leben geht. JULIETA ist voll von magischen Momenten, und die intensivsten Szenen, in denen sich Sterben und Leben mystisch verschränken, spielen im legendären Nachtzug «Talgo» – dies nicht nur in verschmitzter Referenz auf Alfred Hitchcocks «The Lady Vanishes» und «Strangers on a Train», sondern auch in Erinnerung an Fritz Langs «Human Desire». Wunderbar melodramatisch, sentimental und verrückt ist JULIETA, unverkennbar ein Film von Almodóvar: 2016 in Cannes uraufgeführt und direkt danach auf Zürichs Arthouse-Leinwand.

Regie: Pedro Almodóvar.
Mit: Emma Suárez, Adriana Ugarte.
Verleih: Pathé Films.

TRUTH

New York, September 2004. Mary Mapes, die Produzentin des erfolgreichen CBS-Nachrichtenmagazins «60 Minutes», ist privat glücklich, beruflich angesehen und wird von allen sehr geschätzt. Doch dann erhält ihr Team mitten im Kampf zu den Präsidentschaftswahlen einen heissen Hinweis: Es sollen Dokumente aufgetaucht sein, die belegen, dass der zum zweiten Mal antretende George W. Bush sich in den 1970er-Jahren vor einem Militäreinsatz in Vietnam drückte. Mapes und TV-Sprecher Dan Rather (Robert Redford) platzieren die brisante Information wohlüberlegt in einer Reportage. Die Meldung schlägt ein wie eine Bombe. Doch schon bald tauchen Zweifel an der Zuverlässigkeit der Quellen auf und plötzlich steht nicht mehr Bush im Zentrum des Skandals, sondern Mapes, Rather und ihr Team. Sie sehen sich unverhofft gezwungen, ihre Methoden



zu hinterfragen und sich zu verteidigen. TRUTH ist der nach «Spotlight» zweite Film aus den USA, der die Wichtigkeit des investigativen Journalismus untersucht. Das Thema ist, wie die Panama Papers zeigen, noch heute brandaktuell. Zugrunde liegt TRUTH das von Mary Mapes selbst geschriebene Buch «Truth and Duty». Mapes wird gespielt von der

sensationellen Cate Blanchett, die als TV-Journalistin nicht nur eine in Bann ziehende Leidenschaft entwickelt, sondern auch eine überzeugende Integrität. Mit TRUTH ist dem bisher vor allem als Drehbuchautor bekannten James Vanderbilt («Zodiac», «White House Down») ein so packender, wie intensiver Thriller gelungen.

Regie: James Vanderbilt.
Mit: Cate Blanchett, Robert Redford, Dennis Quaid.
Verleih: Frenetic Films.

LOS AMANTES DE CARACAS DESDE ALLA

Die letzten Filmfestspiele von Venedig gipfelten in einer Sensation: Zum ersten Mal in der 83-jährigen Geschichte des Festivals ging der Goldene Löwe an einen Film aus Venezuela: LOS AMANTES DE CARACAS. Gedreht hatte ihn Lorenzo Vigas, der damit seinen ersten Spielfilm vorstellte. Es war eine mutige Entscheidung. Aber eine richtige, erzählt LOS AMANTES DE CARACAS doch so intensiv und rau, wie man es bisher etwa in den Filmklassikern von Pier Paolo Pasolini oder in Luchino Viscontis «Rocco e i suoi fratelli» beobachten konnte, von der Beziehung zweier Männer. Der eine von ihnen ist schon etwas älter: Armando, von Beruf Zahnprothetiker, leidlich betucht. Der andere, Elder, ist ein junger Lümmel, gutaussehend, sexy, aber auch ungehobelt und aggressiv. Als Armando, wie davor so manch anderen Jungen, den er auf Caracas' Strassen traf, eines Tages Elder



zu sich mit in die Wohnung nimmt, verweigert dieser ihm trotzig jeden Liebesdienst. Heftiger noch: Elder greift Armando an, schlägt ihn nieder, beraubt ihn. Dennoch ist dies der Anfang einer Beziehung, die sich über alle sozialen Hürden hinweg in harscher Zärtlichkeit weiterentwickelt.

LOS AMANTES DE CARACAS basiert wie «Babel» und «21 Grams» auf einer Geschichte von Guillermo Arriaga. Er führt, in der Rolle Armandos den zurückhaltende Alfredo Castro, in derjenigen Elders den stürmisch spielenden Newcomer Luis Silva, präzise beobachtet in eine von Machismo regierte Männerwelt, in der Gefühle normalerweise keinen Platz haben.

Regie: Lorenzo Vigas.
Mit: Alfredo Castro, Luis Silva.
Verleih: Filmcoopi.

7 ANGRY INDIAN GODDESSES

Indien hat in den letzten Jahren einen Wirtschaftsboom sondergleichen erlebt. Damit einher ging der rasante Aufbruch in die Moderne; gerade Indiens gut ausgebildeten, jungen Frauen sind derzeit stark im Vormarsch. Höchste Zeit also, dass im Land mit einer der reichsten Filmtraditionen der Welt ein Film um eine Gruppe aufgeweckter Freundinnen entstand: 7 ANGRY INDIAN GODDESSES. Auf dem Regiestuhl sass mit Pan Nalin («Samsara», «Faith Connections») einer der erfolgreichsten Independent-Filmmacher Indiens. Vorbild für seine sieben Protagonistinnen, die sanft, aber gezielt den Auf- und Widerstand wagen, ist nicht zufällig Kali, die Göttin des Zorns, aber auch der Wünsche. In einer verträumten Villa und an den idyllischen Stränden von Goa spielend wird erzählt, wie die einstigen Highschool-Freundinnen anlässlich einer Hochzeit einige gemein-



same Tage verbringen. Sie schwelgen in Erinnerungen, erzählen aus ihren Leben, von ihren Berufen, singen, essen, trinken: Über weite Strecken feiert 7 ANGRY INDIAN GODDESSES in betörender Buntheit die Leichtigkeit des weiblichen Seins. Doch hinter der strahlenden Fassade von Erfolg und vermeintlichem Glück steckt oft ein heftiges Ringen mit sich und die Auseinandersetzung mit einer von überholten Rollenbildern und Klischees geprägten Gesellschaft. Grossartig besetzt, mitreissend gespielt, sensationell schön inszeniert und unverhofft an Abgründe führend ist 7 ANGRY INDIAN GODDESSES ein aufregender und starker Frauenfilm, made in India.

Regie: Pan Nalin.
Mit: Tannishtha Chatterjee, Rajshri Deshpande, Sarah-Jane Dias.
Verleih: Filmcoopi.

LA MEMORIA DEL AGUA

Die Liebe ist wohl am meisten gefordert, wenn die Dinge sich nicht einfach präsentieren und ein Paar einen schwierigen Moment zu überwinden hat. Was ist das, was zählt? Javier und Amanda aus dem in Venedig erstaufgeführten chilenischen Liebesfilm LA MEMORIA DEL AGUA («Die Erinnerung des Wassers») waren ein verliebtes Paar und glückliche Eltern eines vierjährigen Bubens. Es war ein Augenblick nur, eine kleine Ablenkung, die mit dem Unfalltod des Kindes endete. Danach erst setzt Matías Bize seine mit grossem Feingefühl gestaltete Handlung an, in der alles sich um die Liebe dreht, die gefordert ist. Javier und Amanda sind mit einem Mal wieder allein in ihren vier Wänden und Amanda merkt, dass sie den Anblick ihres Liebsten nicht mehr erträgt, weil sie in seinem Gesicht dasjenige des Knaben sieht. Um Distanz zu gewinnen, verabschiedet sie sich und konzentriert



sich auf ihren Beruf als Dolmetscherin. Javier, der Architekt, wehrt sich, glaubt an die Beziehung und arbeitet am Bau eines neuen Hauses für ein junges Liebespaar. Was ist das eigentlich, eine intime menschliche Beziehung? Matías Bize bleibt in LA MEMORIA DEL AGUA dem Thema treu, das schon seine bisherigen Filme wie «En la cama» oder «La vida de los peces» ausgezeichnete und stark machte. Er verfeinert zusammen mit der Almodóvar-Schauspielerin Elena Anaya und dem populären Chilenen Benjamín Vicuña die Betrachtung und erzählt in bewegenden Stimmungen davon, wie anspruchsvoll menschliche Beziehungen sind – und wie wertvoll.

Regie: Matías Bize.
Mit: Elena Anaya, Benjamín Vicuña.
Verleih: Trigon-Film.

TOMORROW

2012 veröffentlichte die Zeitschrift «Nature» eine alarmierende Studie, die besagt, dass das Ökosystem der Erde spätestens 2100 kollabieren wird. Nicht willens, dem drohenden Weltuntergang tatenlos zuzusehen, haben sich die Schauspielerin Mélanie Laurent («Inglourious Basterds») und der Aktivist Cyril Dion nach Auswegen umgesehen. Sie haben zwar keine Patentlösung gefunden. Doch sie sind auf einen bunten Strauss ökologischer, wirtschaftlicher, privater und staatlicher Initiativen gestossen, welche die Zukunft rosiger aussehen lassen. Diese stellen sie in TOMORROW nun vor. Ausgehend von landwirtschaftlichen Modellen wie «Urban Farming» und «Permakultur» spannen sie den Bogen zu Alternativen der Energiegewinnung, die eine Wende herbeiführen könnten. Sie zeigen, wie einige kleine Gemeinden in England mit eigenen Initiativen ihre



Produktivität steigern und wie die Einführung lokaler Währungen das globalisierungsbedingte Missverhältnis zwischen Superreich und Arm aushebeln könnte. Die einzige Voraussetzung für eine bessere Zukunft ist gemäss Dion und Laurent des Menschen Wille, es anders zu machen. Doch etwas anders machen und anderes wollen kann die Menschheit nur, wenn sie – wie es in Finnland bereits geschieht – ihren Kindern eine andere Bildung mit auf den Weg gibt. In diesem Sinne ist TOMORROW, der in den letzten Monaten nicht nur in Frankreich, sondern auch in der Westschweiz alle Rekorde schlug, ein kurzweiliger und eindringlicher Aufruf umzudenken bevor es zu spät ist.

Regie: Cyril Dion, Mélanie Laurent.
Dokumentarfilm.
Verleih: Filmcoopi.

RENDEZ-VOUS – DIE SERIE DES NEUEN FRANZÖSISCHEN FILMS

Frankreichs Filmemacher entdecken die Welt. In China, Indien, Iran, Tadschikistan sind die Filme der diesjährigen Arthouse **RENDEZ-VOUS-Reihe** angesiedelt und könnten gleichwohl französischer nicht sein. Denn sie handeln, wovon Frankreichs Kino am liebsten berichtet: von Liebe und Familie, gespickt mit Nostalgie, dekliniert nach Ländern, Epochen, Kulturen. In **VOYAGE EN CHINE** (R: Zoltan Mayer) reist Yolande Moreau auf den Spuren ihres Sohnes ins Land der Mitte und versucht herauszufinden, was den Verstorbenen in der Fremde so sehr faszinierte. In **TROIS SOUVENIRS DE MA JEUNESSE** (R: Arnaud Desplechin) kehrt Mathieu Amalric nach Jahren aus Tadschikistan nach Frankreich zurück und erinnert sich an seine Kindheit in Roubaix, die wilden Studienjahre, seine damalige Faszination für die UdSSR, seine erste Liebe: Der mit dem Regie-César ausgezeichnete,



Quentin Dolmaire und Lou Roy-Lecollinet in TROIS SOUVENIRS DE MA JEUNESSE

liebevoll-nostalgische Blick in die frühen 1980er-Jahre ist auch dank den Shootingstars Quentin Dolmaire und Lou Roy-Lecollinet eine Augenweide. Mit dem Comedystar Kheiron geht es in **NOUS TROIS OU RIEN** dann in den Iran der 1970er-Jahre. Kheiron spielt neben Leïla Bekhti die Hauptrolle in dieser leichtfüssigen Komödie, die der Geschichte seiner Eltern nachempfunden erzählt, wie sich ein junges Paar, bevor es emigriert, unter zwei iranischen Regimes für ein gerechtes Zusammenleben einsetzt. Zu guter Letzt dann entführt uns Altmeister Claude Lelouch in **UN + UNE** zusammen mit Jean Dujardin und Elsa Zylberstein nach Indien. Seine beiden Leinwandstars lassen in der Begegnung eines impulsiven Filmmusik-Komponisten mit einer attraktiven Diplomategattin so richtig die Funken sprühen: C'est ça: l'esprit du cinéma français!
Info: www.arthouse.ch

ZEN FOR NOTHING

In seinem neuen Dokumentarfilm ZEN FOR NOTHING begleitet Werner Penzel («Middle oft the Moment», «Step Across the Border») die Schauspielerin Sabine Timoteo während eines mehrmonatigen Aufenthalts im weltberühmten Zen-Kloster Antaiji. Man ist an diesem abgelegenen Ort hoch über der Westküste Japans eingerichtet auf Gäste und anders als in den meisten anderen japanischen Zen-Klöstern sind da Männer und Frauen gleichermaßen willkommen. Man empfängt die Gäste, weist ihnen ein Zimmer zu. Und nachdem von weither Angereiste wie Sabine Timoteo in die Klosterregeln eingeführt sind, nehmen sie am mönchischen Alltag teil. Aufgestanden wird morgens um vier. Meditieren, Rücken gerade, die Augen einen Spaltbreit geöffnet. Schweigen. Sich verlieren in Gedanken oder im Nicht-Denken: Einmal laufen Timoteo Tränen übers Gesicht. Dazwischen



gilt es tüchtig mitanzupacken in dem selbstversorgenden Kloster. Man baut Reis an. Fällt Holz. Kocht gemeinsam. Hin und wieder macht jemand Musik, und wenn man nicht schweigt, findet man sich zum Gespräch: mit Mönchen, Gästen, aber auch mit dem Abt, der ursprünglich aus Berlin stammt. Diese Geist und Körper gleichermaßen fordernde Auszeit tut Timoteo sichtlich gut. Und eine wohlthuende Freude ist auch ZEN FOR NOTHING. Er präsentiert im Off einige Weisheiten des grossen Zen-Meisters Kodo Sawaki (1880–1965), der auch schon mal provokativ behauptete, dass Zen «überhaupt nichts bringe». Mit einem grossartigen Soundtrack (Fred Frith) unterlegt ist ZEN FOR NOTHING eine anregende Einladung zur Besinnlichkeit.

Regie: Werner Penzel.
Dokumentarfilm.
Verleih: Look Now!

A BIGGER SPLASH

Luca Guadagnino hat 2009 mit «Io sono l'amore» ein unvergesslich sinnliches Drama vorgestellt – mit der grossen Tilda Swinton in der Rolle einer gut situierten Mailänder Industriellengattin. Mit A BIGGER SPLASH stellt der Sizilianer nun einen nicht minder erotischen Nachfolger vor. Ort der Handlung ist die Mittelmeerinsel Pantelleria, auf welcher sich der Fotograf Paul (Matthias Schoenaerts) und seine Geliebte, die Rocksängerin Marianne (Tilda Swinton), eine Auszeit gönnen. Doch nach wenigen Tagen ist es mit der trauten Zweisamkeit in der malerischen Landschaft vorbei. Auf der Insel taucht Mariannes ehemaliger Geliebter Harry (Ralph Fiennes) in Begleitung seiner provokant attraktiven Tochter Penelope (Dakota Johnson) auf. Derweil man dem Dolcefarniente frönt, dazwischen die Umgebung erkundet und auch schon mal einen Ausflug ins nächs-



te Dorf macht, bringt die steigende Spannung alte und neue Anziehung gleichermaßen zum Kochen. Das ist der Anfang eines packenden Dramas, das als loses Remake von Jacques Derays Kultfilm «La piscine» in mörderische Abgründe führt. Lässig cool hat Guadagnino dieses --inszeniert und entwirft das faszinierende Bild einer rücksichtslos selbstverliebten Gesellschaft, in der jeder jedermanns Freund und Feind zugleich ist. Grossartig ist Tilda Swinton auch hier. Doch mindestens so überzeugend spielt Ralph Fiennes («The English Patient»), der als exaltierter Egomane seinen seit Jahren intensivsten Auftritt hinlegt.

Regie: Luca Guadagnino.
Mit: Tilda Swinton, Ralph Fiennes, Matthias Schoenaerts, Dakota Johnson.
Verleih: Frenetic Films.

A HOLOGRAM FOR THE KING

Alan Clay bekommt eine letzte Chance: Der Salesmanager, einst Top of the top, doch wie viele ein Opfer von Globalisierung und Wirtschaftskrise, soll dem saudischen König eine brandneue 3D-Telefonie-Anlage verkaufen. Nichts einfacher als das, meinen Clays Chef und der Verwaltungsrat, der diesem im Nacken sitzt. Denn schliesslich stampft König Abdullah mitten in der Wüste eine hochmoderne Millionenmetropole aus dem Boden und da kann nur das Neuste und Beste gut genug sein. Clay aber hat Bedenken. Erstens war er noch nie im Nahen Osten. Zweitens kennt er sich nicht aus mit den dortigen Bräuchen und Gepflogenheiten. Drittens spricht er kein Arabisch. Viertens ist er ausgebrannt. Nicht nur finanziell, sondern nach der Trennung von seiner Frau auch psychisch. Doch Clay hat keine Wahl. Er landet im Land des Sandes, der Dünen, der Kamele, der glühenden



den Sonne. Alles ist anders als zu Hause, alles ist exotisch, nichts funktioniert. Und doch spielt sich Tom Hanks in dieser köstlich absurden und bilderprächtigen Komödie von Tom Tykwer auf den Spuren von «Lawrence of Arabia» in die Befreiung und begegnet dabei gar einer neuen Liebe. A HOLOGRAM FOR THE KING ist eine Adaption des gleichnamigen Best-

sellers von Dave Eggers. Hanks zur Seite stehen als Führer in der Fremde Alexander Black und Sarita Choudhury. Ein faszinierender Film, der in der Tradition von «Lost in Translation» vom Eintauchen in eine fremde Kultur mit einem herzhaften Schuss Humor berichtet.

Regie: Tom Tykwer.
Mit: Tom Hanks, Ben Whishaw, Sarita Choudhury.
Verleih: Ascot Elite.

THE ASSASSIN – NIE YIN NIANG

Als Hsiao-Hsien Hou ankündigte, als Nächstes einen Martial-Arts-Film zu drehen, hat sich die Filmwelt gewundert: Ausgerechnet der grosse taiwanische Arthouse-Regisseur, der in Filmen wie «The Puppetmaster», «Millenium Mambo», «Three Times» einen kontemplativen Minimalismus pflegt, will der Kampfsport-Kunst huldigen? Doch nun ist THE ASSASSIN fertig und man staunt: Hous historischer Martial-Arts-Film ist sein Opus magnum, eine Liebesgeschichte von stiller Melancholie und hypnotisierender Schönheit, der brillante Actionszene die Würze verleihen. Man schreibt das 9. Jahrhundert, in China neigt sich die Tang-Dynastie ihrem Ende entgegen. Derweil der Hof die Grenzen festigt, versuchen einzelne Provinzen eigenständig zu werden. In diesen unruhigen Zeiten kehrt Nie Yinniang (Qi Shu) in ihre Heimat, die Provinz Weibo, zurück. Sie hat Jahre im



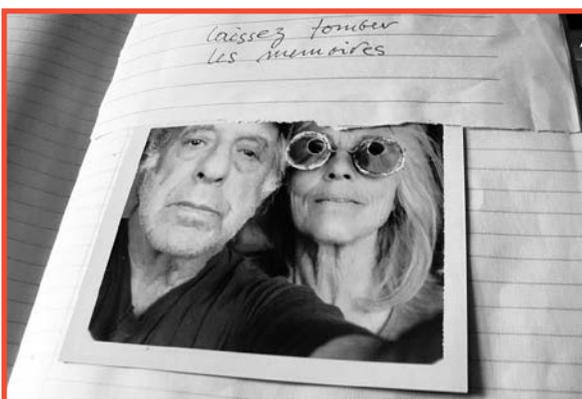
Exil gelebt, ist als Auftragskillerin ausgebildet und hat einen Auftrag: ausgerechnet Gouverneur Tian Ji'an, dem sie einst versprochen war und dem bis heute ihr Herz gehört. Hou erzählt mit grossem atmosphärischem Gefühl. Jede Bewegung, jeder Hauch, jedes Geräusch hat seine Bedeutung und die pralle Natur steht in krassem Kontrast zu den düsteren Häusern,

in denen Menschen Komplote schmieden und der Liebe kaum eine Chance wächst. THE ASSASSIN, in Bann ziehend, faszinierend, traumhaft elegant, ist grosse Kinokunst!

Regie: Hsiao-Hsien Hou.
Mit: Chen Chang, Qi Shu, Yun Zhou.
Verleih: Filmcoop.

DON'T BLINK – ROBERT FRANK

Robert Frank ist einer der wichtigsten Fotografen des 20. Jahrhunderts und bekannt dafür, dass er Interviews um seine Person nicht mag. Umso erfreulicher ist es, dass der heute über Neunzigjährige, der 1958 mit «The Americans» eine der wichtigsten Fotoarbeiten über die USA vorstellte und später zahlreiche Filme über befreundete Künstler drehte, nun doch an einem Film über seine Person mitwirkte. Er erweist sich dabei als durchaus geselliger und freundlicher Mann. Freimütig erzählt er, dass es ihm beim Fotografieren vor allem darum gehe, den Charakter eines Menschen einzufangen. Und er erklärt auch, dass Fotografie Erinnerung sei, Film hingegen im Moment der Betrachtung immer wieder neu lebendig werde. Gedreht hat DON'T BLINK Franks langjährige Cutterin Lisa Israel. Sie schöpft dabei aus der reichen Fülle eines mit Inbrunst gelebten Lebens, in das sich



der Tod zweier Kinder so tragisch einschreibt wie beglückend die späte Beziehung zur Bildhauerin June Leaf. Sie seien beide Freigeister, sagt Leaf, das Leben des Paares spielt zwischen seinem idyllisch abgelegenen Wohnsitz in Nova Scotia und New York. DON'T BLINK zeigt Frank inmitten seiner (zum Teil verstorbenen) Freunde, zu denen Jack Kerouac ebenso

zählt wie Mick Jagger und Kameramann Ed Lachman. Unterlegt mit einem exquisiten Soundtrack (Tom Waits, Charles Mingus, Velvet Underground, The Kills) ist DON'T BLINK nicht nur das intensive Porträt eines grossen Mannes, sondern selbst ein kleines Kunstwerk.

Regie: Laura Israel.
Dokumentarfilm.
Verleih: Vega Distribution.

A MAN CALLED OVE

Ove Lindahl hat es satt: Nicht nur hat er vor einigen Monaten seine heiss geliebte Frau zu Grab getragen, nun wird ihm auch noch gekündigt. Da bleibt wenig zu lachen, noch weniger, wenn man keine Kinder hat und permanent heimgesucht wird von Erinnerungen an einst glückliche Tage. Ist man, wie der von Rolf Lassgård bäumig gespielte Ove, dann gar ein ewiger Grantler, der seinen Nachbarn pedantisch die Freude vergällt, ist definitiv fertig mit lustig. Doch auch wenn Ove es versucht: Freiwillig aus dem Leben zu scheiden erweist sich als nachgerade unmögliches Unterfangen. Mal reisst der Strick, dann klingelt es an der Tür. Und als endlich alles zu klappen scheint, rammt ein hirnerverbrannter Depp mit seinem Auto doch tatsächlich Oves Briefkasten. So bleibt dem Titelhelden von A MAN CALLED OVE denn nichts anderes übrig, als wutentbrannt vom Schemel zu steigen... und



seine neuen Nachbarn kennenzulernen: Vater Schwede, Mutter Inderin, zwei Kinder, das dritte unterwegs. Fortan ist es definitiv vorbei mit der «himmlischen» Ruhe in Hannes Holms herzhafter Komödie. Diese schreibt sich souverän ein in eine Reihe jüngerer Filme aus Skandinavien, in deren Fokus – «O Horten», «Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand» – kauzige Senioren stehen, denen das Leben nochmals ein Stück Glück beschert. Wie Ebengenannte überzeugt auch A MAN CALLED OVE mit Gelassenheit, feinem Sinn für trockenen Humor und viel Wissen um die zarte Seele in manch eines Rabauken Brust.

Regie: Hannes Holm.
Mit: Rolf Lassgård, Zozan Akgün,
-Tobias Almborg.
Verleih: Praesens Film.

HEART OF A DOG

Laurie Anderson ist nicht nur eine tolle Musikerin, sondern auch eine grossartige Performance-Artistin und kluge Denkerin, die in ihren multimedialen Projekten scheinbar Zusammenhangsloses in stringenter Leichtigkeit in Beziehung setzt. Ihre Fans schätzen sie deswegen und nehmen wahre Pilgerreisen auf sich, um die Künstlerin live zu erleben. Ausnahmsweise hat Laurie Anderson nun ein Kunstwerk fürs Kino konzipiert: HEART OF A DOG, für das sie nicht nur das Drehbuch schrieb, sondern auch Regie führte und als Sprecherin auftritt. Was man dabei zu sehen und zu hören bekommt, lässt sich mit gängigen Begriffen kaum umschreiben. Es nimmt seinen Anfang in einer Zeichentricksequenz, in der Anderson den neben ihr wichtigsten Protagonisten einführt: ihre Rat-Terrier-Hündin Lola-belle. In einem bewegten Gedankenfluss, der sich assoziativ über Fotos aus



Andersons Familienalbum, Homemovies aus Kindheit und Gegenwart, aber auch experimentelle Bilder ergiesst, setzt sich Anderson mit Themen auseinander, welche jüngst die Welt bewegten und sie persönlich beschäftigten. Das sind die Angriffe aufs World Trade Center, die danach paranoide Stimmung in der Stadt. Da ist die Erinnerung an den Tod der Mutter, sind lange Wanderungen im Hinterland von Los Angeles, bei denen sich die Wahrnehmung ihrer Hündin nach einem Falkenangriff nachhaltig verändert. Andersons Einsichten sind verblüffend, tiefgründig, aber auch berührend und herrlich humorvoll. HEART OF A DOG ist ein poetischer Film, der in magischer Eigentümlichkeit nicht nur Fans in Bann zieht.

Regie: Laurie Anderson.
Mit: Archie, Jason Berg,
Heung-Heung Chin.
Verleih: Filmcoopi.

HEAVENLY NOMADIC – HIMMLISCHE NOMADEN

Kirgisien ist für seine traumhaft schönen Landschaften bekannt. Der Schriftsteller Tschingis Aitmatow hat sie nicht umsonst besungen. HEAVENLY NOMADIC («Himmlische Nomaden») lässt uns eintauchen ins Leben einer Nomadenfamilie, die da weit weg von der Hektik der Städte mit ihren Pferden zwischen den Bergen lebt. Ein alter Hirte und seine Frau, ihre beiden Enkel, die Schwiegertochter Shaiyr. Deren Mann ist vor Jahren im Fluss ertrunken, aber seine kleine Tochter Umsunai vertraut der Legende, die besagt, dass er in einen Steinkauz verwandelt wurde. HEAVENLY NOMADIC ist von Mirlan Abdykalykow im sanften Rhythmus des Nomadenlebens gestaltet. Er lädt uns ein auf eine Zeitreise. In weit ausgreifenden Bildern von überwältigender Sinnlichkeit verwebt der Film eine Welt der gelebten Traditionen mit dem leisen Anbruch einer neuen Zeit.

Regie: Mirlan Abdykalykow.
Mit: Anar Nasurkulowa, Shenisch Kalgeldijew. **Verleih:** Trigon-Film.



Die Rabattkarte für Filmlovers.



Jedes reguläre Kinoticket 5 Franken günstiger.

Auch unsere Partner sind Filmlovers:
Zürcher Kantonalbank **5plus** **ZÜRICH** Erhältlich über www.arthouse.ch oder an jeder Arthouse Kinokasse.

DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ZOË GENHART (24) SCHREIBT ÜBER TOMORROW AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNGFILMLOVERS